

Begegnungen: Ein Verrückter unter den Gräbern

Lukas erzählt von Jesus, konkret während der letzten Wochen von Begegnungen, Begegnungen zwischen Jesus und Menschen seiner Zeit. Es sind Begegnungen, die Menschen für immer verändern. Das wird ganz besonders bei unserer Geschichte heute aus Lukas 8 deutlich.

Lukas, wie die anderen Evangelisten, hat nicht rein zufällig seine Berichte über Jesus, die Geschichten über ihn nacheinander erzählt oder aufgeschrieben. Er hat sich dazu schon viele Gedanken gemacht. In einem Abschnitt ab **8,22** scheint er unsere Aufmerksamkeit auf das zu lenken, was unser Leben bedroht, und wie Jesus damit umgegangen ist.

Wenn du überlegen solltest heute Morgen: was ist für dich und dein Leben bedrohlich? Was würdest du sagen, woran würdest du denken? Ich schätze, es würden viele Dinge genannt werden, worüber du keine Kontrolle hast, stimmt's? Was sind die Dinge, über die wir keine Kontrolle haben? Krieg, politische Unruhen, Kriminalität, Krankheit, physische und psychische, Wirtschaftskrisen, Naturkatastrophen, usw.

Hier ab **8,22** erzählt Lukas von einem äußeren Faktor, der unser Leben bedrohen kann: Naturgewalten ... Wind und Wellen und Flut, Tsunamis, Erdbeben, Hurrikans und Tornados. Naturgewalten, die plötzlich und unerwartet über uns herfallen können, unser Hab und Gut und unser Leben bedrohen können. Das erleben die Jünger ganz konkret: Sturm auf den See Genezareth.

Manche, die beim Musical von ein paar Wochen dabei waren können sich noch daran erinnern, wie die Truppe von Adonia dieses Ereignis auf sehr kreativer und eindrücklicher Weise dargestellt haben. Und das Staunen der Jünger am Ende: Wer ist dieser Mit diesen anscheinend unzählbaren Urgewalten wird Jesus fertig.

Unterwegs mit Evangelist Friedhold Vogel. Erzählte Geschichte von einer Zeltevangalisation, Regen zog auf, wenn Regen auf so einem Zeltdach prasselt hört man gar nichts mehr, nicht mal mit Mikros und Anlage. Hat dann öffentlich, vor versammelter Mannschaft im Namen Jesu darum gebetet, dass der Regen das Zelt ausspart. Und genauso war es dann: Rings um das Zelt regnete es ganz heftig, nur nicht aufs Zelt, er konnte in Ruhe weiter das Evangelium predigen, und die Leute haben viel genauer zugehört nach dieser sehr praktischen Demonstration der Macht Jesu über die Naturgewalten.

Nach unserem heutigen Abschnitt, ab Vers 40, geht es um zwei andere sehr bedrohlichen Kräfte in unserem Leben: Krankheit und Tod.

1. Eine Frau, die seit 12 Jahren eine Dauerblutung hat, die nicht zu stoppen ist. Sie ist arm geworden durch nutzlose Behandlungen durch viele Ärzte.
2. Ein Mädchen, das tot ist. Da kommt wohl jede Hilfe zu spät, oder?

Auch hier die erstaunliche Nachricht: auch diese beiden Urkräfte, die unser Leben bedrohen, über die wir keine Kontrolle haben, die sind nicht zu groß, zu bedrohlich für

unseren Herrn Jesus Christus, der Herr aller Herren ist und auch Herr über Krankheit und über Leben und Tod.

Nun zu unserem heutigen Abschnitt. Hier geht es um übernatürliche Mächte des Bösen, die unser Leben bedrohen können: **V. 26 – 27 ...**

Zuerst, das ist hier Heidengebiet. Es gab gewiss auch Okkult belastete in Israel, aber Okkultismus war in heidnischen Gebieten, wo man kein AT Gesetz hatte, die diese Praktiken verbot, noch viel weiter verbreite. So begegnet Jesus und die Jünger ein extrem dämonisierter Mensch.

„Vom Regen in die Traufe“, könnte man sagen. Gerade haben sie dieses Drama mit dem Sturm, Wind und Wellen und Todesangst mit Jesu Hilfe überwunden, da kommt auch das noch. Kann man sagen erst etwas, was die Menschen äußerlich bedroht, dann eine Kraft, die uns eher innerlich, in unserer Seele bedroht?

Dieser Mann, jedenfalls ist seelisch verklavt von einer bösen Macht, und das seit längerer Zeit. Das zerstörerische Wirken der dämonischen Mächte ist bei ihm offensichtlich.

Zunächst der Verlust seiner menschlichen Würde, das was ihn zum Menschen macht: er läuft nackt herum, völlig würdelos; er lebt in der sozialen Isolation; er wird von diesen Mächten dazu gedrängt, wie ein Tier in Höhlen zu wohnen, bestimmt auch gesundheitlich in einem desolaten Zustand. Bis heute können wir die gleichen Umstände feststellen bei Menschen, die vom Teufel bedrängt und geknechtet werden, z.B. durch die Sucht; bis heute eines

der Lieblingswaffen des Teufels um Menschen ihrer Würde zu rauben.

Dann die Zeichen, die eindeutig darauf hinweisen, dass hier dämonische Mächte am Werk sind: **V. 28 – 29** ... sie erkennen Jesus als Sohn Gottes; sie nehmen Besitz von ihm und von seiner Stimme; Geschrei; übernatürliche Kräfte. Sodass auch der skeptischste Zeitgenosse, der so etwas mitbekommt merkt: das geht nicht mit rechten Dingen zu. Hier sind andere Mächte am Werk.

Wenn du wie die meisten Deutschen bist, dann hast du so etwas live noch nicht miterlebt. Das hat, wie ich meine zwei Gründe:

1. Das Heidentum, damit verbunden okkulte Praktiken, sind schon seit vielen Jh. hier in Europa aus der Öffentlichkeit, aus dem öffentlichen Leben verbannt worden. Die allermeisten Menschen haben damit nichts zu tun und wollen auch nichts damit zu tun haben. Deshalb sind auch dämonisierte Menschen bei uns nicht so häufig anzutreffen.

2. Hier unter den Heiden zeigt der Teufel seine Macht indem er einen Menschen knechtet, der die Bevölkerung dieser Gegend in Angst und Schrecken versetzt. Aber das ist wohl nicht die erste und beliebteste Methode des Teufels. Sondern eher die Verführung: „er kleidet sich als Engel des Lichtes.“ Er verspricht den Menschen Freiheit und Spaß; er kommt mit großen Versprechen, und am Ende steht die Knechtschaft, durch Sucht, z.B.

Er wirkt durch einen leisen Druck der Öffentlichkeit, durch eine vom Teufel beeinflusste Kultur, durch antichristlich beeinflusste Medien. Oder er wirkt durch Einflüsterungen,

die uns entmutigen sollen, Lügen und Halbwahrheiten, Worte des Unglaubens; Worte die Zwietracht und Unversöhnlichkeit säen, Versuchungen, die uns in die Irre führen.

Hier in dieser Geschichte kommt er mit der Keule, mit der Peitsche, viel öfters kommt er als Engel des Lichtes mit dem Zuckerbrot. Aber auf beides müssen wir gefasst sein.

Wir sollten auf keinen Fall den Fehler machen, zu sehr von diesen Mächten fasziniert zu sein oder sie zu fürchten, denn das Wichtigste, was wir über sie wissen müssen, erfahren wir hier gleich: sie stehen unter der Macht und Autorität Jesu Christi. **V. 30 – 31** ... vor Jesus können sie sich nicht verbergen, sie liegen nackt und offen und in Todesangst vor ihm. Sie müssen auch jedes Urteil, das er über sie spricht akzeptieren; sie wissen wie die Machtverhältnisse aussehen, also können sie nur bitten, dass sie nicht in den Abgrund geschickt werden. Wohl ein Hinweis auf Off. 21, Gericht über die dämonischen Mächte am Ende der Welt.

Ist es nicht erstaunlich, wie diese brenzlige, gruselige Situation sofort umwandelt wird, weil Jesus da ist? Sie haben es gerade auf dem See Genezareth erlebt: der Sturm tobt, das Boot droht zu versinken. Aber Jesus ist im Boot! So auch hier: ein nackter, dämonisierter Mensch mit übermenschlichen Kräften, der unter den Gräbern im Friedhof wohnt stürzt auf sie zu. Doch Jesus ist mit ihnen, alles andere ist unwichtig. Und dieses schreckliche Ungeheuer liegt schon auf den Knien und bittet um Gnade.

So ist es wenn Jesus mit im Boot ist, wenn Jesus mit uns unterwegs ist.

V. 32 – 33 ... Die anderen Evangelisten berichten, dass es 2000 Schweine waren, die über den Abgrund stürzen und im See ertrinken. Warum musste denn so etwas sein, und Jesus lässt es zu!

Die jüdischen Zuhörer hätten gleich bei sich gedacht: passt doch – unreine Geister, unreine Tiere; geschieht ihnen Recht wenn sie in einem jüdischen Land Schweine halten. War ja nach dem AT Gesetz verboten. Aber nicht für Heiden.

Hätte das Jesus nicht voraussehen und verhindern können? Bestimmt. Aber hier stehen wir vor einem der größten Rätsel des Lebens: warum verhindert Gott nicht Böses, das er verhindern könnte. Gott lässt vieles zu, und wir spekulieren über den Grund, aber eine befriedigende Antwort habe ich noch nicht gehört.

„Alles, was dem HERRN wohlgefällt, tut er im Himmel und auf der Erde, in den Meeren und in allen Tiefen.“ **Ps. 135,6**

„Alles, was der Herr will, das tut er im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen;“ L 2017

Ist das eine befriedigende Antwort? Der Herr tut was er will, was Ihm gefällt? Und wir vertrauen darauf, dass er dafür einen Grund hat, auch wenn wir es nicht verstehen.

Jedenfalls wird den Jüngern und den Menschen der ganzen Gegend ganz plastisch vor Augen geführt: so sind die Mächte des Bösen, auf Zerstörung sind sie aus. Wenn

sie aus dem armen, geplagten Menschen ausgetrieben werden, greifen sie den Besitz der Menschen an. Alles, was möglich ist um den Menschen Schaden zuzufügen. Macht um diese Mächte und ihre Wirkungsstätten einen weiten Bogen. Vermeidet sie wie die Pest, denn sie sind schlimmer als die Pest. Sie wollen unsere Seele ins Verderben stürzen.

V. 34 – 36 ... wie lange haben sie mit diesem dämonisierten Menschen zu tun? Können die Gräben ihrer Verstorbenen nicht besuchen ohne ihn zu begegnen. Wie oft dachten sie schon sie hätten ihn endlich gebändigt, dann zerreißt er einfach die Fesseln und läuft wieder frei herum. Wie viele Nächte würden sie im Schlaf geweckt, weil der wieder rumgeschrien hat? Bricht er bei uns ins Haus und fängt an uns zu verprügeln?

Hast du so ein Problem in deinem Leben? Dreimal, fünfmal, zehnmal hast du gedacht: so jetzt habe ich das Problem erledigt, abgehackt. Dann zerreißt dein Problem die Fesseln und läuft wieder frei herum. tsch, reingelegt! Dann kannst du die Menschen wohl verstehen.

Wie viele Jahre lang war dieser Mensch der schlimmste Albtraum der Menschen dieser Gegend. Man wundert sich darüber, dass sie nicht schon längst einen Killer angeheuert haben um ihn auszuschalten. Geduld, Mitleid, nackte Angst?

Nun kommen sie hin und er, der Nackte, ist gekleidet; er, der Verrückte ist wieder richtig im Kopf. Er sitzt zu Füßen Jesu: passend, eine Geste der Dankbarkeit, der Hingabe

und der Verehrung gegenüber den, der sein Leben gerettet hat.

So einen Moment, lang nicht so extrem habe ich in der Gemeinde in Berlin-Neukölln erlebt. Sönke: Besuch eins, Predigt zum verlorenen Sohn mit Anschauungsunterricht, Sönke hatte sich ein wenig zu viel Mut angetrunken. Wurde immer lauter und lauter, bis der Pastor sich gezwungen sah, ihn aus der Versammlung zu holen. Schade, dachte ich, Chance verpasst.

Ein Jahr, zwei Jahre später, es sitzt ein gut gekleideter, freundlicher junger Mann in den Reihen, den ich noch nicht kenne, gut in der Gemeinschaft der Gemeinde integriert, ein fröhliches Gotteskind. Es war Sönke ... ich hatte ihn nicht mehr erkannt, so verändert war er.

V. 37 ... Jesus soll weggehen. Große Furcht hatte sie ergriffen. Es steht nicht sie waren böse wegen der Schweine, ein großer Verlust. Auch nicht, dass sie begeistert waren von der Veränderung, die beim Landsmann passiert war. Sie hatten Angst. Sie bitten Jesus zu gehen.

Ist das ihre Einstellung gegenüber Mächten, die sie nicht unter Kontrolle haben? So eine Einstellung kann man mit der Zeit entwickeln. Menschen oder Mächte, die in mein Leben reinreden wollen, die ich nicht unter Kontrolle habe, die sind gefährlich und müssen vermieden werden. Mit dem Teufel will ich nichts zu tun haben, aber Gott soll mich auch bitteschön in Ruhe lassen. Ich will selbstständig sein, mein eigener Herr.

Im Lutherjahr, das mit dem 31. offiziell begonnen hat sollte man wissen, was Luther dazu meinte. Es wäre eine Illusion zu glauben, ich könnte frei oder neutral sein. Entweder man wird von Gott oder vom Teufel geritten, meinte er.

Oder ist ihnen Jesus einfach eine Nummer zu groß? Ihre Ehrfurcht von ihm und seine Macht wird zur Furcht, zu Angst? Wir können es nicht genau wissen. Aber Jesus schafft an der Stelle Abhilfe: **V. 38 – 39 ...**

Wir können den Mann verstehen, er möchte zu Jesu Füßen bleiben, bei ihm in der Nähe, von ihm lernen, mit ihm durch Israel reisen, zus. Mit den anderen Jüngern. Aber vermutlich ist der Mann Heide. Und auch wenn Jesus hier zeigt, dass er für das Elend, für die Not der Heiden offen ist, so wäre es wohl nicht möglich gewesen, einen Heiden zu seinem Jünger zu machen; das hätten seine jüdischen Landsleute, zu denen er gesandt war, gewiss nicht erduldet. Das hätte einen Riesenskandal gegeben. So muss er bleiben.

Aber er hat eine äußerst wichtige Aufgabe: er soll eine Brücke sein zwischen Jesus und seinem Volk, das aus Angst vor Jesus geflohen ist. Da wo Jesus die Tür verwehrt ist durch die Furcht dieser Heiden, da hat dieser Mensch eine offene Tür:

Kenne ich dich? Kommst du von hier?

Gesehen hast du mich bestimmt schon, da sah ich ein wenig anders aus. Und gehört hast du mich vermutlich auch: um ein Uhr morgens, schreiend unter den Gräbern!

Was? Du bist das? Das kann doch gar nicht sein, gekleidet, normal im Kopf!

Ja, ich schlafe jetzt sogar in einem normalen Bett und nicht mehr in einem Sarg.

Wie ist das denn passiert? Das ist ja ein Wunder!

Ja, das ist eine ziemlich unglaubliche Geschichte ...

Fühlst du dich manchmal so? Vom Herrn an einen Ort zurückgelassen, wo du eigentlich nicht sein willst? Dann weißt du auch, wozu er dich dagelassen hat „Und er ging hin ... Gerettet und andere zu retten, gerufen um andere zu rufen, Das ist unsere Bestimmung als solche, die Jesus von der Macht von Sünde, Tod und Teufel befreit hat! Amen.